

Schlacht im Lohner Bruch: „Unglaublich zu sagen, wie mancher ins Graß gebissen“

STADTLOHN. 400 Jahre ist die Schlacht im Lohner Bruch her. Ein „Zeitzeuge“ schildert unserer Redaktion das Ausmaß des Gefechts vor den Toren Stadtlohns. Fast.

Von Stephan Rape

Kanonendonner, Schreie aus zehntausenden Kehlen, Kampflärm, Kavallerie in wilder Raserei, völliges Chaos an Kalter- und Mühlenbrücke: Das Inferno, das am 6. August 1623 über Stadtlohn hereinbricht und die Stille im sonst so friedlichen Westmünsterland zerreißt, ist kaum zu beschreiben.

Die gut 1000 Stadtlohner, die zu dieser Zeit in der Stadt leben, verstecken sich ängstlich in ihren Häusern und auf den Höfen. Fast auf den Tag genau 400 Jahre ist das her.

Ulrich Söbbing (64), Stadtlohns Stadtarchivar, ist seit Jahren auf der Suche nach Quellen aus jener Zeit und forscht zu der Schlacht. Hat gerade erst ein neues Buch dazu veröffentlicht.

Wie er sagt, gebe es aus Stadtlohn keine schriftlichen Überlieferungen von der Schlacht oder der Zeit danach. Die Rekonstruktion der Schlacht beruht auf Briefen, die Graf Tilly, Feldherr der Katholischen Liga, aus Stadtlohn geschrieben hat. Und auf Berichten aus Orten in der Umgebung.

Archivar als historische Figur

Für uns schlüpft der Archivar in die Haut von Petrus Sinningen, dem Küster und Kirchenschreiber von Stadtlohn. Auch der hat zwar zur Schlacht oder den Folgen nichts notiert, aber so hätte er wohl davon berichtet: „Man konnte schon ab dem Morgen den Staub und Qualm aus Richtung Ahaus sehen. Zehntausende Soldaten bewegten sich auf Stadtlohn zu“, schildert der Kirchenschreiber Jahrhunderte nach der Schlacht im fiktiven Gespräch mit unserer Redaktion. Immer wieder waren die hintersten Einheiten der fliehenden Protestanten mit der Vorhut der Katholischen Liga in kleinere Scharmützel verwickelt.

Seit Tagen verfolgt das Heer der Katholischen Liga unter Graf Tilly die protestantischen Truppen von Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel. Der will sich vor der katholischen Übermacht und einer drohenden Niederlage in Richtung Niederlande absetzen.

Christians Nachhut soll die Katholiken aufhalten, damit es der Tross über die Berkel schafft. Der protestantische Obrist Graf Dodo von Knyphausen wird mit der Aufgabe betraut. Doch er kann seine Position nicht halten.

Am Nachmittag schließlich sehen die Protestanten keine Möglichkeit mehr. Sie stellen sich zur Schlachtordnung auf. Musketiere mit frühen Schusswaffen, dazu Pikenierte, die sie vor dem Nahkampf und anreitender Reiterei schützen sollen – so genannte Gewalthaufen – beziehen Stellung.

Das Schlachtfeld zwischen Liesner Wald und der moorigen Ebene des Lohner Bruchs liegt nur ein paar Gehminuten vor der Stadt. Es ist August. Der Boden ist staubtrocken. Zehntausende Füße und Hufe wühlen ihn auf: 16.000 Fußsoldaten und 6000 Reiter der Katholischen Liga treffen auf 12.000 Protestanten zu Fuß und um die 4500 Soldaten im Sattel.

Tross versucht, zu fliehen

Durch Stadtlohn versuchen die Begleiter verzweifelt zu fliehen. Ungläubig staunen die Stadtlohner, was sich vor und in ihrer Stadt abspielt. Panik bricht aus.



So oder so ähnlich, nur natürlich in viel größerem Maßstab könnte das Aufeinandertreffen von Katholischer Liga und dem protestantischen Heer 1623 im Lohner Bruch ausgesehen haben. Diese Aufnahme entstand 2012 bei der Wiederaufführung der Schlacht im Losbergpark. FOTOS RAPE (A)



Das Reenactment vor zehn Jahren hatte viele Schaulustige in den Losbergpark gelockt. Eine ähnliche Aufführung hat sich in diesem Jahr zum 400. Jahrestag der Schlacht leider nicht ergeben.



Nur in die Luft schossen die Darsteller beim Reenactment der Schlacht vor zehn Jahren. 1623 kamen bei der Schlacht im Lohner Bruch tausende Soldaten vor den Toren von Stadtlohn ums Leben.

Familienstag soll an Schlacht erinnern

■ Am Sonntag, 6. August, soll der 400. Jahrestag der Schlacht mit einem Familienfest am Eichenhof begangen werden. Neben dem Gedenken steht da aber vor allem die Friedensperspektive im Vordergrund.

■ Ab 11 Uhr ist unter anderem der Eintritt in die Ausstellung kostenlos möglich. Die Wiesentaler Mu-

sikkapelle spielt zu einem Frühschoppenkonzert auf, es gibt internationale Speisen und Getränke und einen Kofferraumverkauf mit historischen Gegenständen.

■ Auch ein eigens für diesen Zweck gebrautes Bier soll dort ausgetrenkt werden. Die Aktion „Bürgermeister-Bratwurst“ rundet das Programm kulinarisch ab.



Stadtarchivar Ulrich Söbbing (64) durchforstet seit Jahren alle möglichen Quellen auf der Suche nach weiteren Hinweisen auf die Schlacht im Lohner Bruch. Gerade hat er ein Buch dazu veröffentlicht.

Zunächst ist der Abzug nur über die Kalterbrücke geplant. Die Protestanten wollen die engen Gassen der Stadt um jeden Preis umgehen. Als die Wege immer mehr verstopfen, versuchen sie es trotzdem über die Mühlenbrücke. „Wagen stürzten um, fielen in die Berkel. Menschen schrien in allen denkbaren Sprachen um Hilfe, ertranken im Fluss, wurden von Wagen oder Tieren getroffen und verletzt. Es war entsetzlich“, sagt Petrus Sinningen. „Man muss sich das vorstellen: In den Mauern von Stadtlohn leben zu dieser Zeit etwa 1000 Seelen. Im ganzen Kirchspiel vielleicht 3000 oder 4000. So viele Menschen, wie plötzlich in und vor der Stadt auftauchten, hatte niemand von uns jemals gesehen“, sagt er. Auf dem Schlachtfeld vor der Stadt ist das Chaos genauso groß: Kaum ein Soldat kann seinen Nebenmann sehen, so dicht sind Staub und Musketenqualm. Dazu kommen auf beiden Seiten einige Kanonen.

Gute zwei Stunden tobt der Kampf hin und her. „Ein schreckliches Unentschieden“, nennt es Petrus Sinningen. Zu den Problemen der Protestanten kommt noch eines hinzu: die Unerfahrenheit ihrer vielen frisch angeworbenen Soldaten. „Sie sind die Hagelgeschosse und das scharfe Patzen nicht gewohnt“, zitiert Petrus Sinningen aus einem historischen Bericht. Die Schrecken

der Schlacht treiben sie zurück. Langsam aber sicher bricht der rechte Flügel des protestantischen Heers ein. Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel befiehlt verzweifelte Gegenangriffe, doch die bleiben stecken. Tillys Truppen, von der tagelangen Verfolgung ohnehin schon angestachelt, wittern ihre Chance: Sie greifen noch massiver an. Die Reihen der Protestanten lösen sich auf. Soldaten ergreifen Hals über Kopf die Flucht. Sie verschlimmern das Chaos in der Stadt.

Michael Caspar Lundorp, ein damals 43-jähriger Historiker notiert – in damaliger Wortwahl und Rechtschreibung: „Wie es aber zum metzgen kommen, ist unglaublich zu sagen, wie mancher in Graß gebissen, welches ein jämmerlich Spectacul gewesen.“ Christian selbst kann fliehen. Er erreicht bei Einbruch der Nacht mit rund 5000 verbliebenen Soldaten die rettenden Niederlande. Seine zurückgelassenen Truppen bitten auf Knien um Gnade. Erst mit Trompetensignalen lässt Tilly schließlich das Abschlachten stoppen. Er gibt später die Zahl seiner eigenen Gefallenen nicht an. Vage Schätzungen gehen von 200 bis 1700 Toten und 600 Verwundeten auf katholischer Seite aus. 4000 bis 8000 Protestanten fallen der Schlacht zum Opfer, gut 4000 werden gefangen genommen.

Die Stadt selbst bleibt fast von Schäden verschont. Einen Tag nach der Schlacht allerdings wird die Stille noch einmal zerrissen. Eine riesige Pulverexplosion direkt am Fuß der St. Otgerkirche fordert mehrere Tote: Der Überlieferung nach soll ein Pfeife-rauchender Soldat dafür verantwortlich sein, dass 50, 75, 105 oder sogar 300 Zentner Pulver in die Luft gehen. Über die Menge gehen die Meinungen auseinander.

Tilly macht große Beute

Tilly indes macht reiche Beute: 16 Geschütze, zwei mit Silber beladene Wagen und sämtliche anderen Begleitfahrzeuge des protestantischen Heers, 300 Artilleriewagen mit Pulver und Kanonenkugeln. So viel ist überliefert.

„Wohl auch deswegen ist die Zivilbevölkerung in Stadtlohn damals glimpflich davon gekommen“, sagt Ulrich Söbbing. Mehrere Tage habe Graf Tilly ja in Stadtlohn gewohnt und von dort aus das weitere Vorgehen geplant. In Coesfeld etwa orderte er Brot für die Truppen. „Gegen Bezahlung“, betont der Archivar.

Spuren bis in die Gegenwart

Aus den umliegenden Gemeinden sind die Klagen lauter: Dort suchen sich die tausenden Soldaten Quartier, beschlagnahmen Tiere oder Korn. Tilly selbst klagt in einem Brief an den Herzog von Bayern, dass er sich wohl nicht lange in der Region halten können wird, weil sie seine Soldaten schlicht nicht versorgen kann.

Einen Eindruck der Schlacht vermittelt das große Diorama, das im Eichenhof neben anderen Spuren der Schlacht ausgestellt wird. „Die Schlacht ist das größte politische und militärhistorische Ereignis im ganzen Münsterland“, sagt Ulrich Söbbing.

In ganz Europa wurde der Name Stadtlohn für einen kurzen Moment mitten im 30-jährigen Krieg berühmt. Der tobte nach der Schlacht bei Stadtlohn noch 25 Jahre weiter.